



herausgegeben von Th. Hell.

16. Sonnabend, am 22. Februar 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

**B**ruchstücke aus den Schriften eines Gefangenen. Von Friedr. Seybold. Stuttgart, J. Scheible's Buchhandlung. 1833. VIII. u. 328 S. gr. 8.

Unter Bruchstücken hat man hier nichts Anderes zu verstehen, als Auszüge aus den schon erschienenen Schriften Friedrich Seybold's, und demnach ist in dem vorliegenden Buche nichts neu als das Vorwort, welches von einem dem Verfasser befreundeten Anonymus herrührt. Dieser hat sich eine im Ganzen sehr richtige Ansicht über Welt und Weltliches, Gegenwart und Gegenwärtiges gebildet und angeeignet, und versteht deshalb recht beifallwürdig über dieses und jenes zu raisonniren. Sein Vorwort bemerkt vorerst, daß Seybold längst als freisinniger Publicist bekannt ist, aber auch als humoristischer Schriftsteller bekannter zu werden verdient, als es bis jetzt der Fall gewesen. Humoristen gesteht der Anonymus der deutschen Literatur zwar zu, aber er tadelt an den Meisten derselben das bloß Modische und die zu wenig entschiedene patriotische Richtung. Börne nur, meint er, mache neben Fr. Seybold eine ehrenvolle Ausnahme, obgleich die Wirkthäre beider rüßigen Kämpfer gegen die Gebrechen unserer Zeit, vor Allem gegen die Entnationalisirung des deutschen Volkes eine verschiedene sey. — Daß deutsche Kleinstädterei und Kleinstaateri ein reicher Stoff des Lächerlichen sind, und unwillkürlich zu Parodie und Persiflage einladen, leuchtet jedem frei um sich Blickenden von selbst ein, ist durch Seybold's humoristische Schriften bereits an den Tag gelegt, wird aber hier durch den Anonymus noch durch einige Tiraden erläutert, die wirklich tiefe, aber auch sehr bittere Wahrheiten enthalten. Aus dem letzten Theile des Vorwortes theilen wir hier von anderem Unmittelbaren folgende Zeilen mit: Die Auszüge oder Bruchstücke, die Seybold uns hier als die Quintessenz einiger seiner Schriften bietet, sind alles Dankes werth, und wenn man es dem freien, zu freiem Wirken befähigten Seybold vielleicht nicht wohl aufnehmen würde, daß er auf eine Weise, wobei Geist und Erfindungskraft feiern, die Literatur mit einem Buche bereichert, so kann es unmöglich dem armen Gefangenen verargt werden, daß er jegliches Mittel ergreift, sich und den Seinen Erleichterung in einer hilf- und trostlosen Lage zu verschaffen. Ueberdies erscheint das Ganze der Auszüge als eine ernstliche Admonition für das Lesepublikum, über dem Mittelmaßigen und Schlechten nicht das Bessere zu

übersehen und das Letztere ohne die verdiente Beachtung zu lassen. Wir sind überzeugt, daß Mancher, der vorher Seybold's Schriften über sah, jetzt nach zu hoffender Kenntnißnahme von den aus denselben entnommenen Bruchstücken, begierig werden wird, sich den vollen Genuß zu verschaffen, und daß so der Verfasser auf einem Umwege zu dem ihm gebührenden allgemeinen Ruhm und Rufe gelangt, zu welchem er auf dem geraden Wege nicht gelangen konnte. Die Redensart: Thut nichts, könnt's noch einmal hören! findet hier ihre erbisch politische Rechtfertigung.

Das erste Bruchstück größten Umfangs ist dem dreibändigen trefflichen historischen Roman: „Der Camisarde“ entnommen und gibt in wenigen Capiteln ein äußerst lebens- und wahrheitvolles Bild von der Schreckenszeit der Dragonaden unter Ludwig XIV. und dessen abscheuwürdigen Rathgebern. Die Auswahl der Capitel kann demnach gut genannt werden, und wenn wir sagen, daß statt dieses und jenes trefflichen Capitels ein anderes, uns noch vorzüglicher erscheinendes Capitel hätte eingeschaltet oder angehängt werden können, so kann dieß weiter nichts bedeuten, als daß kein noch so gut gewähltes Bruchstück Ansprüche hat, für das Ganze zu gelten oder diesem gleich geachtet zu werden. — Das zweite Bruchstück ist aus dem komischen Romane Seybold's: „Der Patriot.“ Hier lockt und sprudelt die Ironie gegen die Erzeugnisse des Zeitgeistes, oder vielmehr gegen deren Behandlungsweise von Seiten der Zeitgenossen. Ihrer anti- oder apathischen Natur gemäß verschont die Ironie auch nicht das Mindeste, stehe es nun hoch oder tief in der Achtung. Flachsensingen ist der Ort, wo das Spießbürgerthum erst in seiner völligen Blüthe steht, dann einen mächtigen Anstoß vom aufstauchenden Liberalismus erhält, sich später in diesem auflöst oder auflösen scheint, das Staatlein zu einem constitutionellen umformt, in dieser scheinbaren Umformung die Messiaswürde für ganz Deutschland sich anmaßen möchte und endlich doch nichts ist und wird, als eben ein leeres, fades, heilloses Spießbürgerthum. Es ist dieß Bruchstück ein Spiegel, dessen Rahmen von tausend neckischen Satyr-, Romus- und Nomusgestalten gebildet wird, die dem in den Spiegel Schauenden hohnlächelnd den lächerlichen Reflex zeigen. — Das dritte Bruchstück ist aus den süddeutschen Blättern. In der „politischen Olla podrida“ dieses Auszugs ist Manches gut und derb, obgleich nicht modisch-überderr, unanständig und schamlos gesagt, überdies nicht ohne Wahrheit und mehr oder minder zum Nachachten, Nachleben und Ausführen geeignet. „Der alte Vielwiser“ eben